

# Unter Lilli gelebte Inklusion in der Kinderstadt

In der dritten Woche der Iser-Kid-City lernen die Bürger, wie normal es ist, verschieden zu sein

Von Alexander Barth

**Iserlohn.** Lilli strahlt die überlegene Gelassenheit der Siegerin aus. Nach einem harten Wahlkampf darf die zwölfjährige MGI-Schülerin die Schärpe mit der unmissverständlichen Aufschrift „Bürgermeister“ tragen. Das Vertrauen der Bürger in „Iser-Kid-City“ hat sie mit selbstbewussten Wahlversprechen gewonnen. „Die schönste Woche der diesjährigen Kinderstadt“ möchte sie den jungen Bewohnern beschermen. Unter anderem sollen Maßnahmen ergriffen werden, um trotz Klimawandel gute Arbeitsbedingungen zu garantieren: „Für den Fall, dass es nochmal heiß wird, soll für Abkühlung gesorgt sein“, erklärt das frischgebackene Stadtoberhaupt. Unterstützung findet Lilly bei ihrem Stab – die zwölfjährige Chiara und die elfjährige Maja, ebenfalls vom MGI, bilden mit der Bürgermeisterin die Spitze der Stadtverwaltung und leiten die tägliche Bürgerversammlung. Dort hören die drei sich die Wünsche, aber auch die Beschwerden des Volkes an. „Jeder hat andere Interessen“, ist Lillis Erfahrung. Was die Verteilung der Jobs angeht, sei die Kinderstadt eine Vorzeigegemeinde, die Wartezeiten bei der Essensausgabe hingegen würden mitunter als Problem empfunden – ihre Bürger sind durchaus nicht anspruchslos, hat Lilly gelernt.

## Die Kinderstadt präsentiert aktuelle Prestigeprojekte

Damit die Ordnung gewahrt bleibt, soll in ihrer Legislaturperiode eine starke Exekutive aufgebaut werden. Diesbezüglich hat die Verwaltung sich bereits fachkundig beraten lassen – als die Bürgermeisterin die Fragen der Heimatzeitung beantwortet, kommt sie gerade aus einer Besprechung mit einem Polizeibeamten. Lilly repräsentiert ihre Stadt mit Stolz und stellt gern die Prestigeprojekte vor. „Darwin hat eine Westernstadt gebaut und ausgestellt“, berichtet sie und zeigt sich zufrieden mit dem Ergebnis des Katastropheneinsatzes nach den starken Regenfällen. „Der Boden ist jetzt viel besser, unsere Schuhe bleiben sauber“, lobt Chiara die Lösung mit den Holzschnitzeln.



Gelebte Inklusion in der Kinderstadt: „Die lernen, dass es ganz normal ist, verschieden zu sein“, lobt Miriam Rose vom Netzwerk Diakonie.

FOTOS: ALEXANDER BARTH



Kimberly (10) und Vicky (8) haben Spaß am Nähen und bunten Stoffen.



Bürgermeisterin Lilli (12) kann sich auf Chiara (12, li.) und Maja (11) verlassen.



Nils (8) baut mit großem Ehrgeiz seinen Schreinerbetrieb auf.

Die neueste Errungenschaft von Iser-Kid-City ist gelebte Inklusion. 15 Kinder mit ganz unterschiedlichen Behinderungen leben und arbeiten seit Montag hier, möglich macht es eine Kooperation mit dem Familienunterstützenden Dienst des Netzwerks Diakonie. „Nach längerfristiger Planung sind wir gut vorbereitet in die Kinderstadt eingestiegen. Für die Betreuung haben

wir zwölf Mitarbeiter abgestellt, manche der Kinder brauchen eine ständige Begleitung“, erklärt Koordinatorin Miriam Rose. Da mehr als die Hälfte der neuen Bürger nicht gut mit Zahlen umgehen kann und nicht jeder eine volle Arbeitsstunde durchhält, erhalten diese statt einer Entlohnung in „Iserlonis“ Bildkarten, die sich zum Beispiel gegen ein Mittagessen eintauschen lassen –

selbstverständlich werden auch diese von der Bank mit Stempel beglaubigt. Das Zusammenleben verlaufe reibungslos, meint Bürgermeisterin Lilli: „Die sind eigentlich genau wie wir“, sagt sie, Chiara und Maja nicken zustimmend.

Der achtjährige Nils sitzt im Rollstuhl, lässt sich davon aber nicht abhalten, eine selbstständige Existenz als Schreiner aufzubauen. Seine

Schubladen will er für 21 Iserlonis das Stück anbieten, die hätten schließlich eine hohe Qualität, stellt er klar. Die Bewohner der Kinderstadt könnten netto bis zu 36 Iserlonis am Tag erwirtschaften, erklärt Petra Lamberts vom städtischen Kinder- und Jugendbüro. Wenn er sich ins Zeug lege, könne er sogar zwei Schubladen am Tag fertigen, meint Nils, bevor er um Verständnis dafür bittet, dass er weitermachen müsse: „Das Gespräch geht nämlich leider von meiner Arbeitszeit ab“, informiert der Jungunternehmer.

Kimberly (10) und Vicky (8) produzieren in der Nähwerkstatt Kissens, die sie auf eine freundliche Bitte hin auch gern herzeigen. Bei so viel Arbeit muss es auch Pausen geben, am liebsten in der „Sinnes-Oase“, wo behinderte und nicht behinderte Kinder bei Massagen entspannen, mit dem „Riech-Memory“ die Nase stimulieren, mit Kopfhörern den Alltagslärm ausblenden oder begeistert mit Schaumstoffbaublöcken spielen. „Einfach schön, wie die ihre Berührungsgänge verlieren“, freut sich Miriam Rose.